

Isolierte Hamas
Die Machthaber im Gazastreifen werden im Volk immer verhasster. 3

Unbeachtete Anlage
Kaum jemand stört es, dass im Hirschenpark Bäume gefällt werden müssen. 18

Imperiale Sprache
Warum er Englisch schreibt, ohne diese Sprache zu lieben: John M. Coetzee. 25



Maike Kohl-Richter
Die Witwe des Kanzlers der Einheit ist bei den Deutschen nicht beliebt. 5

Anzeige

KLASSISCH
Beratung von 8-20 Uhr auch bei Ihnen zu Hause
Sicherheitsbedachte Anleger fallen nicht durch die Maschen. bankslm.ch/anlagen
BANKSLM

Der Bund

AZ 3000 Bern 1

Freitag, 30. Juni 2017 – 168. Jahrgang, Nr. 150 – Fr. 4.– (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung – gegründet 1850

Heute im «Bund»

Grossbritannien May gewinnt Abstimmung

Das britische Parlament hat die Minderheitsregierung von Premierministerin Theresa May bestätigt: mit 323 zu 309 Stimmen. – Seite 5

Flugverkehr USA verschärfen die Regeln

Auf Flügen in die Vereinigten Staaten sollen Laptops und Tablets künftig genauer kontrolliert werden – die Flughäfen stehen unter Zeitdruck. – Seite 11

Baby-Sport Immer jünger und dümmer?

Zweijährige, die um den Sieg kämpfen. Natürlich in den USA. Grund zur Empörung oder nicht? – Seite 14

Boris Becker Ist er nun pleite oder nicht?

Der ehemalige Tennisprofi hat Schulden, wie ein Gericht festgestellt hat. Zu Unrecht, erwidert der Deutsche. – Seite 15

Regierungsrat SVP setzt auf ihre Bisherigen

Die SVP-Regierungsräte Schnegg und Neuhaus stellen sich der Wiederwahl – obwohl sie kritisiert werden. – Seite 17

Pestizidfreier Hof Komposttee statt Fungizide

Gemüsebauer Gündel pflegt einen gartenähnlichen Ackerbau. Er plädiert dafür, die Selbstheilungskräfte der Pflanzen zu stärken, statt Gift zu sprühen. – Seite 29

Service

Meinungen/Leserbriefe – 8
Börse – 10
Wetter – 23
Kinoprogramm – 26
Berner Kultur – 27
Todesanzeigen/Danksagungen – 28
Fernsehen & Radio – 30/31

Anzeige

Für die heissen Tage:
Sonnenschirme



Grosse Auswahl an Gartenmöbeln und Sonnenschirmen auf über 1800 m².
bega-gartenmoebel.ch

BEGA
Gartenmöbel-Center
Worb
Bollstrasse 28, Tel. 031 839 81 00
Di – Fr 10 – 12, 13.30 – 18.30;
Sa 9 – 17 Uhr

Die Sozialhilferevision vertieft den Stadt-Land-Graben

Berner Städte stellen sich gegen die Pläne des Regierungsrats.

Basil Weingartner und Anita Bachmann

Der Konflikt zwischen den urbanen Zentren und dem ländlich dominierten Kanton flammt einmal mehr auf. Die Gemeinden Bern, Biel, Ostermundigen, Burgdorf und Langenthal fühlen sich von Sozialdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP) und dem Gesamtregierungsrat übergangen. Den Anliegen der Gemeinden und der Städte im Speziellen sei keine Rechnung getragen worden. Zwar wollen sowohl Kanton wie Gemeinden sparen. Uneinig ist man sich jedoch darüber wie. Die Städte präsentierten ges-

tern deshalb eigene Sparvorschläge – solche, die «sinnvoll, zielführend und sozialpolitisch vertretbar sind», wie es der Berner Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) ausdrückte. Jene des Regierungsrates seien dies nicht. Dieser gehe davon aus, dass Kürzungen beim Grundbedarf und höhere Anreizleistungen «zwangsläufig» zu höheren Erwerbsquoten führten.

«Jobs müssen geschaffen werden»

Höhere Erwerbsquoten wollen auch die Städte. Sie wollen tausend Sozialhilfebezügler aktiv unterstützen, wieder eine Stelle zu finden. Kostenpunkt: 4,5 Millio-

nen Franken pro Jahr. Damit sollen 19 Millionen Franken eingespart werden. Die Idee kommt gut an. Der Vorschlag sei «sehr, sehr wertvoll», sagt Hans-Peter Kohler (FDP), Präsident der kantonalen Gesundheits- und Sozialkommission. Doch Experten äussern sich bezüglich der Realisierung skeptisch. Sozialhilfebezügler seien nicht einfach zu vermitteln. «Diese Jobs müssen in den Unternehmungen geschaffen werden», sagt Susanne Aeschbach von der Hochschule Luzern. Zudem werden Sozialhilfebezügler bei der Stellensuche von Arbeitslosen und Flüchtlingen konkurrenziert. – Seite 17

Polit-Popstar Adolf Ogi füllt noch immer die Säle



Foto: Franziska Scheidegger

Maler und Modell: Adolf Ogi dankt dem Künstler Christoph R. Aerni für das Porträt, das auch auf der Frontseite des mittlerweile zwölften Ogi-Buchs («Unser Dölf») prangt. In Kandersteg wurde es mit einer rauschenden Vernissage gefeiert. (mdü) – Seite 19

Die RAV im Kanton Bern sind nur Mittelmass

Über Arbeitsvermittlungszentren (RAV) wurde schon viel gelästert. Die Rede ist öfters von Massenabfertigung und Inkompetenz. Nicht selten kommen Einzelfälle ins Gerede. Der Bund versucht, diese Debatte zu objektivieren, indem er die Wirkung der RAV misst. Zum zweiten Mal seit 2015 erstellte er eine Rangliste der Kantone nach einem neuen Messsys-

tem. Der «Bund» hat diese Liste für 2016 erhalten. Sie zeigt Uri zuoberst und Appenzell Innerrhoden zuunterst. Acht Kantone haben sich innert eines Jahres verbessert, elf Kantone verschlechtert und sechs sind gleich geblieben. Bern liegt nur im Mittelfeld, Zürich schneidet gut ab, Genf befindet sich nach wie vor im Keller des Rankings. (val) – Seite 9

Missbrauchsvorwürfe gegen Kurienkardinal

Gegen einen der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche ist in Australien ein Ermittlungsverfahren wegen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen eingeleitet worden. Vatikan-Finanzchef George Pell werden mehrere Vergehen vorgeworfen – er legt deshalb vorübergehend sein Amt nieder. Die Anschuldigungen seien falsch, er werde seine Unschuld beweisen, meinte er. (sda) – Seite 2

Nicht alle Ärzte lassen Transparenz walten

Zum zweiten Mal veröffentlichen die Pharmafirmen in der Schweiz ihre Zahlungen an Ärzte. Insgesamt sponserten sie diese mit 15 Millionen Franken. Nicht alle Mediziner machen mit – ein Teil von ihnen untersagt die Publikation ihres Namens. Einige Pharmahersteller wie GlaxoSmithKline und Novartis wollen nun aber nur noch Ärzte sponsern, die einer Publikation zustimmen. (bwi) – Seite 10

Mit «Immobilienmarkt»
Seiten 20 und 22

Redaktion Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax 031 385 11 12, Internet www.derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch
Verlag Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11 Fax 031 330 36 86 Inserate Tamedia Advertising, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Fax 031 330 35 71, Mail: inserate@derbund.ch Abonnement Tel. 0844 385 144 (Lokalтариф), Mail: abo@derbund.ch



9 771421 176001 5 0026

Bern

«Unser Dölf» hält Hof in Kandersteg

Alt-Bundesrat Adolf Ogi wird 75. Darum haben 75 politische Gegner, Weggefährten und Freunde Erlebnisse mit dem populären Magistraten für ein neues Ogi-Buch beigesteuert: von Tony Blair über Christoph Blocher, Fürst Albert bis zu Bernhard Russi.

Markus Dütschler

Dölf Ogi ist ein Phänomen. Bundesrat ist er seit 17 Jahren nicht mehr, doch sein Bekanntheitsgrad ist noch immer höher als bei manch amtierendem «Landesvater». Wenn er auftritt, sind die Säle voll. Etwa jener im Belle-Epoque-Hotel Victoria in Kandersteg am Mittwochabend. Es ist ein Heimspiel. Kandersteg ist seine Heimat, wo er während einiger Monate im Jahr wohnt. Hier hat er als Bergler die einfachen, aber klaren Prinzipien erlernt, von denen er überzeugt ist, dass sie sich auch in der Politik bewähren.

Die Gäste tröpfeln herein. Manche kommen von weit her, etwa der Bündner Neat-Mitstreiter Dumeni Columberg, Nationalrat bis 1999. Oder Liedermacher Toni Vescoli, der mit Ogi etwas teilt, nämlich das Geburtsdatum: 24. Juli 1942. Oder die Walliser Berglerlegende Art Furrer (wie immer mit Hut), die Skifahrerin Erika Hess, Bobfahrer Edy Hubacher. Ogi war einst ein erfolgreicher Sportfunktionär («Ogis Leute siegen heute»). Oder «le beau séparatiste» François Lachat, erster Staatsratspräsident des Kantons Jura. Kaum jemand würde sich wundern, wenn Bill Clinton oder Tony Blair hereinspazieren würde. Immerhin haben sie einen der 75 Texte beigesteuert für das Buch «Unser Dölf», dessen Erscheinen gefeiert wird.

Miterrand per Helikopter

Ogi, der Berglerbub, der sich mit den Grossen der Welt trifft und «bella figura» macht, natürlich, authentisch, nicht immer nach Diplomatielehrbuch, aber wirksam: «Es muss die Seele berühren.» In einem Salon im Hotel lädt Ogi vor der Veranstaltung zum Pressegespräch und erzählt dabei, wie es kam, dass Frankreichs Präsident François Mitterrand im Helikopter nach Kandersteg reiste. Ogi wollte als Energieminister an einer Konferenz in Paris, als ihn ein Anruf aus dem Elysée erreichte: Ogi möge bei Mitter-



Full House in Kandersteg: Adolf Ogi feiert mit vielen Gästen das neue Buch zu seinen Ehren - das zwölft. Foto: Franziska Scheidegger

rand erscheinen, Monsieur le Président erübrige 10 Minuten. Ogi fuhr mit sieben Mann im Auto hin, viel zu viele. Nur zwei durften mit Ogi hinein, die anderen wurden im Präsidentenpalast mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Anderthalb Stunden hätten sie miteinander geredet, dann habe Mitterrand gesagt: «Je veux voir où vous êtes né.» So geschah es 1993. Mitterrand entstieg in Kandersteg dem Helikopter. Ogi sagte: «C'est mon père.» Ogi Senior verdrückte gerührt eine Träne. Kurz darauf, an der Beerdigung des bel-

gischen Königs Baudouin, habe ihn Mitterrand bei der Hand genommen und Staatspräsidenten und gekrönten Häuptern vorgestellt, sagt Dölf Ogi: «Alle kannten mich.» Später besuchte ihn UNO-Generalsekretär Kofi Annan in Kandersteg, um zu wandern. Kandersteg wurde so bekannt, dass der Wirt des Waldhotels Doldenhorn, René F. Maeder, als Gemeindepräsident einmal einen Brief erhielt, in dem stand: «Monsieur le Maire de la capitale Suisse». Und doch kommt in Ogi immer wieder das

Gefühl hoch, als Nichtakademiker den «Hochintellektuellen» nicht das Wasser reichen zu können.

«Dumm» in den Bundesrat

Sowohl gegenüber den Journalisten im Stübli als auch auf der Victoria-Bühne wird er die olle Kamelle von der NZZ aufwärmen, welche vor seiner Wahl befand, dem Kandidaten Ogi fehle das intellektuelle Format für das hohe Amt. Sarkastisch sagt Ogi, wenn man «dumm» in den Bundesrat gehe, habe man im-

merhin den Vorteil, sich steigern zu können. Bei Hochgelobten komme es danach oft zur Ernüchterung. Ogi erinnert auch an die Zeit, «als man mir Aufpasser mitschickte, damit ich keinen Akkusativfehler begehe». Was solls? Ogi kann auf ein Werk verweisen, das mit seinem Wirken verbunden ist, wie das nicht viele Bundesräte können: die Neat mit Gotthard und Lötschberg. Wäre es nach dem Kassenwart Otto Stich gegangen, gäbe es nur den Gotthard- und mislaunige Romands, Berner und Walliser. Darum ist Ogi für den mitfeiernden Walliser Ex-Staatsrat Wilhelm Schnyder ein wunderbarer Walliser Bundesrat. «Es gibt Zeitfenster, die aufgehen», sagt Ogi. Ogi scheute sich nicht, europäische Verkehrsminister im Helikopter an die neutralgischen Stellen zu fliegen, damit sie begreifen, worum es geht.

Im Gespräch mit dem Ringier-Journalisten Peter Rothenbühler ist Ogi manchmal etwas steif. Ringier-Medien haben ihn gehypt, aber zeitweise auch unter der Knute gehalten. «Das Buch ist ein Riesenschmus», sagt Rothenbühler, Ogi möge es nicht, wenn man ihn kritisiere. «Ich habe das Buch vor der Drucklegung nicht gelesen», widerspricht Ogi: «Wer mit mir abrechnen wollte, hatte die Gelegenheit dazu.» Doch Böses liest man im Buch kaum. Sogar Christoph Blocher, der grosse SVP-Antipode, hat ein mildes Vorwort beigesteuert. Endlich haben die anwesenden Co-Autoren ihren Beitrag vollendet. Das Büffet wartet. Nur Ogi bekommt nichts. Er sitzt am Tisch und signiert Bücher. Wobei er nicht nur den superkurzen Namen Ogi hinkritzelt, sondern eine Widmung. Die Leute sind gerührt. Wird es nach diesem zwölften noch ein weiteres Buch geben? Nein, sagt Ogi: «Nun reicht's wirklich.»

Ogi-Buch Wer an der Vernissage in Kandersteg mitfeierte

www.ogi.derbund.ch

Beide Varianten sind besser als der Status quo

Die Ostermundiger werden im Herbst entscheiden, bei welcher Pensionskasse die Gemeindeangestellten künftig versichert sein sollen.

Naomi Jones

Die Gemeinde Ostermundigen muss ihre Angestellten in der zweiten Säule versichern. Das Wie ist eine heiss diskutierte Frage. Nachdem das Stimmvolk letzten Herbst die Sanierung der gemeindeeigenen Kasse PVS B-I-O abgelehnt hatte, beschloss der Gemeinderat, die Kasse zu wechseln. Die Wahl der Kasse will er dem Volk überlassen. Dem Parlament hat er gestern Abend zwei Varianten vorgelegt: die öffentlichrechtliche PVK Stadt Bern und die privatrechtliche Pensionskasse SHP. Es seien dies die beiden einzigen Kassen, die eine «gültige» Offerte eingereicht hätten, begründet der Gemeinderat die Auswahl. Das Volk soll

am 24. September darüber befinden. Zuerst diskutierte aber das Parlament ausgiebig über die beiden Varianten, zum Beispiel über die Vergleichbarkeit. Er sei in den letzten Wochen mit Argumenten bombardiert worden, sagte etwa Rolf Rickbacher (FDP). Alle Argumente seien gut gewesen. Leider seien sie sich meist diametral gegenübergestanden. Er sei «total überfordert» und werde daher einen Bauchentscheid fällen. «Dazu stehe ich», sagte er und erntete Applaus von den Gemeindeangestellten im Publikum. Die Pensionskassenspezialistin Colette Nova (SP) sah das Geschäft diametral anders: «Es ist keine Glaubensfrage, sondern Mathematik», sagte sie und warf ihre Argumente für die von ihr bevorzugte SHP in die Waagschale. Rachel Wagner (CVP) und Adrian Tanner (Grüne) machten sich für Softkriterien wie Nachhaltigkeit und Arbeitgeberattraktivität stark und warben für die PVK Bern. Schliesslich entschied sich das Parlament mit 24 zu 7 Stimmen bei 3 Enthaltungen, dem Volk die beiden Va-

rianten wie vom Gemeinderat vorgeschlagen vorzulegen. Eine Empfehlung für eine der beiden Pensionskassen wollte es aber nicht abgeben. Nach dreieinhalb Stunden Diskussion wollten die GGR-Mitglieder zum Ende kommen.

Personal möchte zur Stadt Bern

Das Personal hat sich bereits entschieden. Es zieht die PVK Stadt Bern vor: Die Kasse der Stadtangestellten hat eine Staatsgarantie und zahlt bessere Renten. Allerdings weist sie lediglich einen Deckungsgrad von 94,5 Prozent auf. Auch für die Steuerzahler scheint die Offerte der PVS Bern auf den ersten Blick günstiger zu sein. Für den Wechsel zur ihr beantragt der Gemeinderat 21,05 Millionen. Für den Wechsel zur SHP budgetiert er 26,7 Millionen Franken. Bei genauem Hinsehen verringert sich die Differenz der Offerten für die Steuerzahler aber erheblich. So oder so sei der Wechsel zu einer der beiden PKs besser als der Verbleib in der PVS BIO, schreibt der Gemeinderat in seiner Botschaft.

eines 33-jährigen Afghanen am Flussufer in Bremgarten entdeckt worden. Der Familienvater war bei einem Familienausflug an die Aare bei Rubigen im Fluss verschwunden. (sda)

Ostermundigen «Erfreuliche» Rechnung vom GGR genehmigt

Das Gemeindeparlament von Ostermundigen hat gestern die Jahresrechnung 2016 nach kurzer Diskussion einstimmig genehmigt. Sie sei «erfreulich» ausgefallen, sagte Finanzdirektor Erich Blaser (SVP). FDP-Fraktionssprecher Roger Hubschmid nannte die Rechnung «akzeptabel» und forderte wegen des Plus bei den Spezialfinanzierungen eine Gebührensenkung. Der CVP-EVP-Frak-

tion machte die Jahresrechnung 2016 «wenig Freude». Christian Zeyer (SP) sagte, man müsse in nächster Zeit über eine Steuererhöhung nachdenken. Die Rechnung hat negativ abgeschlossen, fällt aber besser aus als geplant. Statt des erwarteten Defizits von sechs Millionen Franken betrug dieses nur 4,5 Millionen. Ohne ausserordentliche Rückstellungen für die Sanierung der Pensionskasse hätte die Gemeinde sogar einen Überschuss von einer Million Franken erreicht. Die Gemeinde hat vor allem bei den Investitionen gespart. Und obwohl sie bis vor kurzem zu wenig Abfallgebühren in Rechnung stellte, brachten die Gebühren mehr ein als erwartet. Vor allem aber erhielt Ostermundigen dank Zuzüglern im Jahr 2016 fast eine Million Franken mehr Steuereinnahmen. (nj)

Kurz

Stadt Bern Vermisster Mann leblos aus Aare geborgen

Die Leiche eines 80-jährigen Mannes ist in Bern aus der Aare geborgen worden. Es handelt sich um den Mann, der seit vergangener Samstag vermisst wurde. Das teilte die Kantonspolizei gestern mit. Die leblose Person wurde am Mittwoch gegen 16.30 Uhr beim Schwelmmätteli entdeckt und geborgen. Der 80-jährige Mann aus dem Kanton Zürich war am Samstag beim Schwimmen in der Aare beim Muribad in Not geraten. Mehrere Polizeipatrouillen sowie Boote der Sanitätspolizei und der Seepolizei beteiligten sich an der Suche. Die Massnahmen blieben tagelang erfolglos. Bereits vor zwei Wochen war die Leiche

Anzeige

Zentrum Schönberg
kompetent begleitet



Gut aufgehoben im Zentrum Schönberg

Wir laden Sie herzlich zu einer Besichtigung in das Zentrum Schönberg ein, das Pflege, Betreuung und umfassende Beratung unter einem Dach vereint.

Als moderne Altersinstitution bieten wir ein breites Leistungsspektrum im Bereich der Langzeit- und Übergangspflege an.

- Langzeitpflege
- Übergangspflege, zum Beispiel nach Spitalaufenthalt
- Spezialpflege (Demenz und Palliative Care)
- Tageszentrum für Menschen mit Demenz

Das Zentrum Schönberg ist sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr (Buslinien 10 und 12) oder mit dem Auto erreichbar. Parkiermöglichkeiten sind vorhanden. Wir beraten Sie gerne unter Telefon 031 388 66 00.

Zentrum Schönberg Salvisbergstrasse 6, 3006 Bern, T 031 388 66 11, info@zentrumschoenberg.ch, www.zentrumschoenberg.ch